

abschnitt niemals das Licht der Gegenwart erblickt hätten. Hinzuzusetzen ist weiterhin, daß sich neuerdings gerade die zweifelhaftesten Makler an dem Begriff „Expressionismus“ vergreifen: Snobs, Quietisten, Genießer, Zeitvertreiber und Ausstattungshändler, die aus jenen Jahren den entblößten, aufrichtigen und bekennenden Menschen entwendet haben, um aus ihm pikantes Fleisch zu fabrizieren und Spießer in Saft zu bringen.

Ein Beispiel! — Als Sinnbild für hemmungslos blühendes Leben, als Erinnerung an unausgebeutete Natur haben jüngste Kunst und letzte Dichtung den primitiven Menschen ans Licht gehoben: Der Neger wurde gezeigt, der zivilisationsverschonte Mensch, nackt hinlebend zwischen Sonne, Baum und Meer. Inzwischen hat man es glücklich fertig gebracht, aus diesem Sinnbild ein neues unterhaltendes Reizmittel zu machen: Und es werden die primitiven Menschen dort verwendet, wo früher Bauern und Älpler in Buch und Illustration zur Erholung Derer mißbraucht worden sind, die weder wahr noch einfach noch Menschen sein wollten.

Es soll auch, so sagt man mir oft, einen Expressionismus der Reaktion geben, einen Expressionismus Derer, die nicht rechtzeitig eingestiegen waren. Es wird mir erzählt, daß mit vorsichtig abwartender Verspätung, als es nichts mehr gekostet habe, berechnende Schweiger und Schlauberger Ziele des Expressionismus in Wasserfarben auf ihre literarischen Geschäftsfahnen geschrieben hätten. Nämlich politische Ziele.

Das tut nichts. Das ändert nichts. Kümmert mich nicht.

In alter Pünktlichkeit geht die ewige Sonne sinnvoll auf.

Allen Enttäuschungen und Fälschungen dieser Jahre zum Trotz erleben wir immer wieder den Sonnenaufgang der Wahrheit, finden wir uns immer wieder auf Stufen, die in neue und hellere Zeit führen.

Wir wollen, um weiterzuschreiten auf diesen Stufen, stets daran denken, daß wir um des Idealismus willen entschiedene Realisten sein müssen: Kein Spiel in der Luft! Der klare Alltag der Tatsachen muß vorerst und auf lange Zeit hinaus wichtiger sein als der Feiertag im Lande Utopia! — Wir müssen die Ereignisse auf dem Erdboden höchst wachsam im Auge behalten: Mit einer Sachlichkeit ohnegleichen! Dann und nur dann wird es uns beschieden sein, unbeirrt fortzufahren in Tat und Arbeit.

Bibliografische Notiz: Von Hermann Kesser erscheint soeben (Paul Zsolnay-Verlag, Wien) ein neuer Roman „Musik in der Pension“. Wir machen unsere Leser schon heute auf das ausgezeichnete Buch aufmerksam, das ausführlich in einem der nächsten Hefte besprochen werden wird.

Die Redaktion